



Sommerwoche in Gschnon: Alte Türen öffnen neue Räume

Aussteigen: aus dem Stau auf dem Brenner, aus dem verspäteten Zug, aus der Hektik, die gestern noch meinen Alltag bestimmt hat. So beginnt die Sommerwoche im Kloster. Aussteigen, um bei sich selber anzukommen. Dafür öffnen sich die alten Türen mit den ungewohnten Riegeln. Dafür öffnen sich auch die Teilnehmer und akzeptieren ungewohnte Regeln.

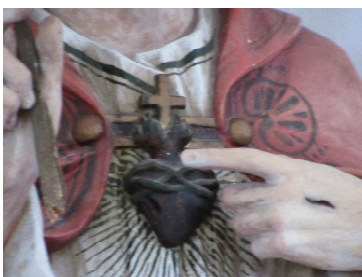
Manches hat sich in den letzten Jahren in und um das Kloster verändert. „Veränderung muss nicht negativ sein, sie kann auch Wandlung bedeuten“ sagt ein Teilnehmer, der Gschnon schon lange kennt. Doch das Herz des Hauses ist und bleibt die Stille, die diesen Ort zu einer Oase macht. „Was verstehst du unter Stille?“ fragt eine Teilnehmerin. „Stille bedeutet, die anderen Teilnehmer nicht von sich abzulenken“ – auf diese Regel einigen wir uns. Stille bedeutet Achtsamkeit.



Drei Mal am Tag in die Stille gehen, drei Mal am Tag beten, drei Mal am Tag Zeit für Impulse, Austausch, Mahlzeiten. Das alte „ora et labora“ und doch anders, einfacher, franziskanisch. Eine Woche für Einsteiger, die ausprobieren wollen, wie es ihnen mit dem Leben nach einem einfachen Rhythmus so geht. Zu Beginn sind alle ein wenig gespannt: „Ich und Schweigen? Viele, denen wir von unserer Woche erzählten, winkten von vorne herein ab.“ Umso mutiger diejenigen, die sich darauf einlassen. Am ersten Abend kommentiert eine Teilnehmerin den Tag so: „Dass es das noch gibt in dieser Welt, dafür bin ich dankbar.“

In der Oase der Stille entsteht ein Raum, den es im Alltag kaum gibt. Ein Raum der Stille, der den Teilnehmern Geborgenheit und Kraft vermittelt. Eine Zeit der Stille, die die Teilnehmerinnen zu sich selbst kommen lässt, ohne sie sich selbst zu überlassen. Eine Gemeinschaft, die nicht über Kirche redet, sondern Kirche lebt.

In dieser Umgebung beginnen die Männer und Frauen zu fragen: Wer sind denn diese Kapuziner, dass sie ihr ganzes Leben danach ausrichten? Nach ein, zwei Tagen sind alle in die ausgelegten Bücher über die Kapuziner, die Psalmen, das Gebet der liebenden Aufmerksamkeit vertieft. Auch das Thema der Woche: „Barmherzigkeit“ findet mit der Zeit Eingang in die Austauschrunden. „Vielleicht sollte ich doch barmherziger mit meiner Familie umgehen, auch wenn sie es wirklich nicht verdient hat“ – zu so einem Satz bedarf es der inneren, freiwilligen Umkehr. Wer kann das schon in der Hetze des Alltags. Es ist wie beim Umkehren auf belebter Straße – das riskiert man nicht! Stille und gegenseitige Achtung ermöglichen auch riskante Gedanken.



Zur Ruhe kommen – zu sich selbst finden – Gott suchen – sich neu ausrichten – mit Jesus weitergehen. Das ist das schlichte Programm der Woche. Jeder Teilnehmer bringt ja kommen darf. Am letzten Abend haben alle einen Brief an sich schon ein Thema mit, das in dieser Woche zur Vertiefung selbst geschrieben. Der Brief wird an Weihnachten bei ihnen zu Hause ankommen. Dann wird sich zeigen, was in Gschnon begonnen hat und was im Alltag weiter wachsen konnte.